

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Für die Verschriftlichung verantwortlich sind die Radiopredigerinnen und Radioprediger. Es gilt das gesprochene Wort.

Susanne Cappus, christkatholisch

25. Dezember 2023

## Rotkehlchen

Lukas 2,1-20

Beim Schreiben dieser Weihnachtspredigt fällt mein Blick aus dem Fenster. Die Äste des kahlen Baumes auf der anderen Strassenseite sind kaum mehr sichtbar. Es wird langsam dunkel. Vor dem Fenster auf dem Sims leuchtet eine grosse Glaskugel. Ein Rotkehlchen ist darauf gemalt. Es strahlt in warmem Rot und Braun. Die Kugel ist aus England. Dort ist fast alles, was mit Weihnachten zu tun hat, mit einem Rotkehlchen verziert. 2015 wurde das Rotkehlchen sogar in einer landesweiten Umfrage zum Nationalvogel der britischen Inseln erkoren. In dieser Umfrage lag das Rotkehlchen oder «Robin», wie das Vögelchen in England heisst, mit satten 34 Prozent an erster Stelle. Damit verwies es die ebenfalls beliebte Schleiereule mit zwölf Prozent klar auf den zweiten Platz. Aber nicht nur als Nationalvogel spielt das Rotkehlchen eine wichtige Rolle, sondern auch in einer englischen Weihnachtslegende.

Danach gab es einst einmal gar kein Rotkehlchen, sondern nur ein braunes Vögelchen. Und das hatte kalt. Die Nacht war dunkel und eine steife Bise blies. Weitherum nichts als Hügel, Weiden und Schafe, kein Unterschlupf. Das braune Vögelchen fand schliesslich einen alten Stall; es flog hinein und setzte sich zitternd auf einen Balken unter dem Dachsparren. Ein guter Platz! Unten frassen ein Ochse und ein Esel Heu aus einer Futterkrippe, ihr dampfender Atem gab warm. Das Vögelchen begann einzudösen.

Plötzlich aber öffnete es erschreckt die Augen. Die Stalltür wurde aufgestossen und ein kräftiger Mann trat herein. Eine junge Frau folgte ihm. Beide waren schäbig gekleidet. Der jungen Frau schien es nicht gut zu gehen. Der Mann bettete sie ins Heu. Ochs und Esel legten sich daneben, um ihr warm zu geben.

Das Vögelchen war jetzt hellwach und beobachtete mit seinen schwarzen Knopfaugen alles ganz genau. Und so sah es die Geburt eines Menschenkindes, in einer dunklen Nacht, in einem kalten Stall auf den Feldern vor Betlehem.

Die Augen des Vögelchens blieben in dieser Nacht lange offen. Da gab es so viel zu sehen und zu hören! Der Mann bettete das kleine Menschenkind in die Futterkrippe. Dann ging er nach draussen, um Feuerholz zu sammeln. Die Frau sass neben der Krippe und beobachtete das Kind. Schon bald hatte der Mann im Stall ein kleines Feuerchen entfacht, das wunderbar wärmte. Genau das Richtige für das kleine, nackte Menschenwesen. Ochs und Esel lagen brav im Hintergrund und dachten gar nicht mehr an Futter.

Dann wurde es taghell um den Stall herum. Laute Musik und helle Stimmen waren zu hören. Bald darauf betraten Männer den Stall. Der kleine braune Vogel wendete seinen Kopf, um alles sehen zu können. Die Männer brachten Felle und andere Dinge und gaben sie der Frau. Sie lachten und freuten sich am Kind. Es war ein Kommen und Gehen im Stall. Dann wurde es langsam wieder still. Ochs und Esel fingen an, langsamer zu atmen und schliefen ein. Auch der Frau und dem Mann fielen die Augen zu. Nur das braune Vögelchen sass auf seinem Balken unter dem Dachsparren und beobachtete das Menschenkind in der Krippe. Das Kind sah zu ihm hoch, bis auch ihm die Augen zufielen. Nur das Vögelchen war noch wach. Und so bemerkte es auch, dass das Feuer immer schwächer wurde. Das war gar nicht gut! Dem Kind würde kalt werden. Womöglich würde es sogar noch erfrieren! Das braune Vögelchen wurde ganz aufgeregt. Es flog vom Balken und versuchte flatternd erst den Mann zu wecken, dann die Frau. Vergebens. Beide schliefen tief und fest. Und mit Ochs und Esel war gar nicht erst zu rechnen. Verzweifelt setzte sich der kleine Vogel wieder auf den Dachbalken und sah das schlafende Kind an. Er überlegte. Und dann flog er mutig auf die Glut zu und versuchte sie mit seinen Flügelschlägen wieder zu entfachen. Doch auch das wollte nicht gelingen. Und so flatterte der kleine Vogel immer näher an die Glut heran, bis die Flammen wieder züngelten. Seine Brust war ganz heiss geworden und schmerzte. Er flog auf den Balken zurück, beobachtete das flackernde Feuer und das Kind in der Krippe. Das hatte jetzt die Augen wieder offen und sah den kleinen Vogel an, dessen Brust, vom Feuer einen roten Fleck bekommen hatte.

Diese englische Weihnachtslegende vom Rotkehlchen berührt mich, und zwar weil sie dem Verletzlichen so viel Raum gibt. Dieser zarte Vogel setzt sich ungeschützt Hitze und Flammen aus, damit das kleine Menschenkind nicht durch Kälte zu Schaden kommt. Und, der kleine Vogel hat damit Erfolg. Das Feuer brennt wieder und das Kind hat warm. Was jedoch bleibt, ist der rote Fleck auf der Brust. Das Vögelchen bleibt gezeichnet. Aber genau die versengte Brust und seine Nähe zu den Menschen werden nun sein

Markenzeichen und machen ihn zu einem der beliebtesten Vögel, nicht nur in Grossbritannien.

Das Rotkehlchen lässt auch mein Herz warm werden und gibt Hoffnung. Als Mensch fühle ich mich immer wieder verletzlich und auch hilflos. Einerseits sind da die schrecklichen Ereignisse in der Welt, andererseits fühle ich mich auch in meinem persönlichen Wirkungskreis manchmal hilflos, in meinem Beruf als Spitalseelsorgerin. Manchmal bin ich erschüttert, was Menschen alles aushalten müssen. Dann sage ich wenig und versuche, einfach da zu sein, zuzuhören. Ob ich damit etwas Glut entfache und es für den anderen wärmer wird, weiss ich nicht. Ich hoffe es. Und dabei denke ich an das Rotkehlchen.

Liebe Hörerin, lieber Hörer, auch Sie kennen vermutlich Situationen, in denen Sie ihre Wohlfühlzone verliessen, um anderen Menschen zu helfen. Und vielleicht wurden sie dabei sogar auch verletzt. Sollte man es deshalb unterlassen? Ich glaube nicht. Gewisse Dinge müssen manchmal einfach getan werden. Damit meine ich keine permanente Selbstaufgabe, aber ab und zu die Risikobereitschaft, für andere den eigenen Kreis zu überschreiten. Das ist Leben und das ist auch Weihnachten.

Gott hat an Weihnachten die eigene Komfortzone unwiderruflich überschritten. Der Geist Gottes, der diese grossartige Schöpfung aus Leere und Formlosigkeit ins Leben rief, wird selber Mensch. Gott taucht so ganz in seine Schöpfung ein. Er wird verletzlich, ein kleines Kind in einem Stall. Dieses Kind wird als Wanderprediger für andere Menschen da sein, seine Grenzen immer wieder überschreiten und verletzt werden. Für die Menschen aber, die Jesus Christus begegnet sind, ist die Welt heller und wärmer geworden.

Not, Gewalt und Leid sind damit nicht aus der Welt geschafft. Aber die Hoffnung auf eine friedlichere Welt für alle Menschen, die guten Willens sind, ist mit dem Kind in der Krippe, mit dem mutigen Rotkehlchen und mit Ihnen, liebe Hörerin, lieber Hörer, ein Stück näher gerückt. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen «Frohe Weihnachten» oder, um bei der englischen Legende zu bleiben, «Merry Christmas!»

*Susanne Cappus*  
*Spital Dornach*  
*Spitalweg 11, 4143 Dornach*  
*susanne.cappus@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr*

Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten.

